

Steinkauz – ein sympathischer Botschafter

Die kleine Eule steht wie kaum ein anderer Vogel für den Erfolg von Schutzmassnahmen, aber auch für den mangelnden Einbezug der Biodiversität bei der Raumplanung. Als Botschafter für eine Ökologische Infrastruktur begleitet uns der Steinkauz durch das Jahr 2021.



Martin Gruebler



Martin Gruebler

Die Flächenbewirtschaftung in der Schweiz ist vielerorts deutlich zu intensiv. Oder wo haben Sie das letzte Mal bei uns solche traditionelle Hochstamm-Obstgärten wie diese aus Baden-Württemberg gesehen? Hier sind unterschiedlich alte und dicke Bäume, ein reiches Totholz- und Höhlenangebot, eine extensive Unternutzung, kleinflächige Unterschiede im Mähregime und vielfältige Kleinstrukturen wie Asthaufen, Brennholzstapel, Unterstände usw. vorhanden.

Der Steinkauz ist ein wahrer Charakterkopf: Unter kräftigen Überaugenstreifen blicken gelbe Kulleraugen gebannt über die Kulturlandschaft. Die nur 20 cm kleine Eule bevorzugt strukturreiche, extensiv bewirtschaftete Hochstamm-Obstgärten, in dem sie ihre Beute – Mäuse, Insekten oder Regenwürmer – meist am Boden jagt. Wo sie noch vorkommt, ist sie ganzjährig im selben Revier anzutreffen.

Mit der Wahl zum Vogel des Jahres 2021 möchte BirdLife Schweiz auch aufzeigen, weshalb es zwingend eine ökologischere Landwirtschaftspolitik und eine bessere Raumplanung braucht – nicht nur für den Fortbestand und die Förderung des Steinkauzes, sondern auch für den Schutz vieler weiterer Arten im Kulturland.

Bevorzugte Obstgärten

Schon im zeitigen Frühling hallen die Rufe des Steinkauzes durch die Nacht. Er brütet in Höhlen von alten Obst- oder Feldbäumen und nimmt auch spezielle, mardersichere

Niströhren gerne an. Diese sind so konstruiert, dass Marder nicht in die Niströhre gelangen können. Anfang August trennen sich die Jungkäuse von der Familie. Sie beginnen nun umherzuziehen, um eigene Reviere zu finden. Der Grossteil siedelt sich näher als 10 km zum Geburtsort an, sofern geeignete Lebensräume vorhanden sind.

Der Steinkauz in der Schweiz

1952 erreichte die Dichte in der Region Genf Werte von 16–20 Paare pro km²! Der Bestand in der Schweiz lag damals wohl bei 800–1000 Paaren. Mit dem Roden der Hochstamm-Obstgärten, dem Pestizideinsatz und dem Ausdehnen der Siedlungen wurde der Steinkauz im 20. Jahrhundert immer seltener. Vor 20 Jahren war der absolute Tiefpunkt erreicht: Nur noch 50–60 Paare wurden gezählt. Dank aufwändigen Förderprojekten von BirdLife Schweiz und zahlreichen Partnern konnte der Trend zum Glück umgekehrt werden: 2020 wurden wieder 149 Reviere notiert. Es ist

aber noch ein weiter Weg, bis wieder eine stabile Population erreicht ist.

Im Kanton Luzern hielt sich der Steinkauz mindestens bis 1980, als bei Kottwil letzte Einzelpaare erfasst wurden; damals betrug der Schweizer Bestand 185 Paare. Seither ist es still um den Kauz geworden. Für Überraschung sorgte im Januar 2009 ein Vogel in Ettiswil. Er war mit einem Vogelwarte-Ring versehen, eine vollständige Ablesung gelang nicht. Der Steinkauz blieb mit Unterbrüchen bis im März 2010. Die bisher letzten Meldungen stammen von einem rufenden Vogel im November

Der Steinkauz – Kobold mit gelben Augen

Der Vogel des Jahres wird am Donnerstag, 15. April 2021, um 20 Uhr an einem Vortrag im Natur-Museum Luzern vorgestellt. Bitte konsultieren Sie die [Homepage](#), falls der Vortrag wegen Corona-Einschränkungen kurzfristig abgesagt werden müsste.

2012 bei Schötz – womöglich derselbe Vogel wie in Ettiswil? Dass einige junge Steinkäuze weiter als 100 km abwandern können, ist bekannt. So wurde das Vorkommen im Seeland durch die Einwanderung eines Genfer Brutvogels gegründet.

Raumplanung entscheidend

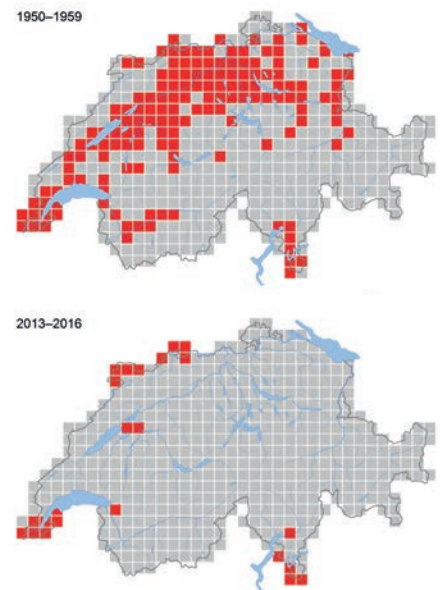
Die erfreuliche Bestandsentwicklung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Veränderungen unserer Landschaft dem kleinen Kauz in den letzten Jahrzehnten stark zugesetzt haben. In der Raumplanung müssen bestehende Lebensräume geschützt werden, wobei vor allem Hochstamm-Obstgärten mit Steinkauzlebensräumen nicht mehr in Bauland umgewandelt werden dürfen. Für eine langfristige Planung müssen aber auch neue, vielfältige Obstgärten angelegt werden. Ebenso wichtig ist die Aufwertung der Lebensräume durch Massnahmen wie gestaffelte Mahd von extensiven Wiesen, Beweidung in und um die Obstgärten, neu angelegte Biodiversitätsförderflächen und zahlreiche Kleinstrukturen.

Eine Ökologische Infrastruktur für Steinkauz und Co.

Die bisherigen Erfolge zeigen, dass Artenförderungsprogramme funktionieren. Um das langfristige Überleben des Steinkauzes zu sichern, müssen Schutzmassnahmen aber durch eine Subventions- und Agrarpolitik begleitet werden, welche nicht nur biodiversitätsschädigende Subventionen abschafft, sondern den Bewirtschafter*innen auch geeignete Anreize für den Schutz und die Förderung gefährdeter Arten bietet.

Der Steinkauz zeigt uns zudem, dass es in der Schweiz eine funktionsfähige Ökologische Infrastruktur braucht. Kerngebiete der Populationen müssen erhalten, erweitert und neu geschaffen werden. Sie dürfen nicht überbaut werden. Die Vernetzung der Kerngebiete durch naturnahe Korridore ist ebenso wichtig. Nur so können nicht nur dem Steinkauz, sondern zahlreichen weiteren Tier- und Pflanzenarten wieder Lebensräume geboten werden.

Medienmitteilung BirdLife Schweiz und Peter Knaus



Einst weit verbreitet ist das Brutgebiet des Steinkauzes heute auf die Region Genf, die Ajoie, die Tieflagen des Tessins und das Berner Seeland beschränkt; weitere Vorkommen bestehen im angrenzenden Ausland bei Basel.

Schweizerische Vogelwarte Sempach



Mathias Schaf

Seit der Jahrtausendwende ist eine Bestandserholung des Steinkauzes im Gang. Sein langfristiges Überleben gilt es mit einer Ökologischen Infrastruktur und zeitgemässen Agrarpolitik zu sichern.



BirdLife Schweiz

Durch Förderprojekte von BirdLife Schweiz und zahlreichen Partnern in den letzten Steinkauz-Vorkommen konnte das Aussterben der kleinen Eule verhindert werden.